Arbeit zufrieden waren, daß ihnen das Haus gefiel. Es war mir eine besondere Freude, sagen zu können, daß wir von den geplanten 10 Millionen Mark Baukosten noch etwa 20 000 M übrigbehalten hatten. Im Gesicht Walter Ulbrichts las ich leise Zweifel. In diesem Augenblick konnte ich jedoch den Beweis meiner Aussage nicht herbeischaffen (der natürlich vorhanden war). Der warmherzige, ermunternde Blick von Genossin Lotte Ulbricht brachte mich aber auf den Gedanken, zu bemerken, daß wir Hausfrauen doch geübt und erprobt seien im Haushalten mit dem Wirtschaftsgeld. Das Argument hat Genosse Walter Ulbricht lachend akzeptiert. Er verabschiedete sich von uns mit einer ganz konkreten Aufgabe für die Zukunft.

Um den Reichtum der sozialistischen Kultur und die vielfältigen Möglichkeiten der sozialistischen Menschengemeinschaft überzeugend widerzuspiegeln, müßten auch für die Bauten der Stadt und des Bezirkes Neubrandenburg typische architektonische Merkmale und Besonderheiten entwickelt werden. Diese Aufgabe würde uns am besten gelingen, wenn wir dazu Baumaterial erschließen, das in unserer Landschaft gewonnen und verarbeitet werden kann.

Überraschend erhielt ich im November 1967 eine Einladung des Genossen Walter Ulbricht zu einer Beratung über Fragen der Architektur und des Städtebaus nach Berlin.

Es war ein kleiner Kreis führender Genossen des Bauwesens und junger Architekten aus der Republik zusammengekommen. Wir hatten unsere jüngsten Arbeiten mitgebracht. Bei mir war es der städtebauliche Entwurf für das neue Wohngebiet Neubrandenburg-Ost. Alle Arbeiten wurden eingehend betrachtet und besprochen. Es war eine kollegiale Diskussion mit höchstem Niveau. Die Bedeutung der Architektur und des Städtebaus für das Ansehen und das Wohlbefinden unseres Volkes war das Anliegen der Aussprache mit Walter Ulbricht. Wir haben erlebt, mit welcher Intensität er sich in diese Problematik vertieft hat und wie er - ein großer Staatsmann — gemeinsam mit uns Architekten um bessere, schönere Lösungen ringt.

Die Beratung dauerte den ganzen Tag. Es wurde kritisiert, und es wurde gelobt. Auch in unserem Entwurf gab es noch schwache Stellen (wir haben inzwischen weiter daran gearbeitet). Ich war übrigens erstaunt, und es erregte meine Bewunderung, daß Genosse Walter Ulbricht über spezielle fachliche Probleme, wie sie z. B. mit einer farbschönen, dauerhaften und ökonomisch vertretbaren Gestaltung der Fassaden verbunden sind, sehr sachkundig unterrichtet war.

Die Begeisterung, mit der er zu uns von der Einmaligkeit und Größe unserer Aufgaben sprach, wirkte mitreißend und ist uns Verpflichtung, höchste Ansprüche an unsere eigene Arbeit zu stellen.

Gefragt nach dem für mich Eindrucksvollsten aus den Begegnungen mit dem Genossen Walter Ulbricht, würde ich zweierlei nennen-

1. Das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Jugend und der Frauen, auch auf dem Gebiet des Bauwesens, daß traditionell leider noch immer von männlichen Kollegen beherrscht wird.

2. Das hohe Verantwortungsgefühl für die nationale Kultur, für die deutsche Baukunst. Die Architekten der DDR haben einen verständnisvollen Partner, einen Bauherrn, der seine historische Mission kennt und meistert.

Iris Grund
Cheiarehitrktin im WKB Neu Inandenburg

Junge Künstler - die Maler Eberhard Diedtzsch (3. v. I.) aus Gera und Roland Ginzkey (I.) aus Erfu - gestalten das Thema Schiffsbau und Hafen. Erfahrene Schiffsbauer als kritische Zuschauer sind ihnen sehr willkommen.

Foto: Zentralbild/Sindermann